Lesbos, am 8. Dezember 2021

Der Papst-Besuch

Zunehmend verschlechtert sich nun das Wetter; es kommen plötzliche starke Regengüsse, die manchmal Straßenabschnitte in kleine Bäche verwandeln oder es bläst stürmischer Wind. Während ich mich dabei relativ gut schützen kann, denke ich immer wieder an die Leute, die unter diesen Bedingungen im Camp leben müssen. Trotz manch anders lautender Informationen gibt es noch immer Leute, die in einem Zelt leben müssen und da ganz stark Wind und Wetter ausgesetzt sind.

Fast geärgert haben wir uns deshalb, dass es ausgerechnet an dem Tag, an dem der Papst zu Besuch gekommen ist, ungewöhnlich feines und ruhiges Wetter gab. Nach dem starken Regen am Vortag war die Luft so frisch und klar.

Die Armeeschiffe im Dienst von Frontex, die in der Nacht patrouillieren, und am Tag im Hafenbecken von Mytilini liegen, wurden für die Zeit des Papst-Besuches weggefahren, um dann am Nachmittag wieder dort anzulegen.

Zudem haben die Behörden alles unternommen, um dem hohen Besuch auch im Lager einen guten Eindruck zu vermitteln. Von unseren Volunteers, die im Camp wohnen, wussten wir, dass schon Tage zuvor dort aufgeräumt und die Bewachung verstärkt wurde.

Bei der Ankunft des Papstes im Lager wurde nur eine bestimmte Anzahl von Menschen vorgelassen. Andere haben sich bei uns beklagt, dass sie in dieser Zeit im eigenen Bereich bleiben mussten und kein Frühstück erhielten. Da kommt natürlich Zweifel über die Sinnhaftigkeit einer derartigen Inszenierung auf, obwohl es sicher stimmt, dass dadurch die mediale Aufmerksamkeit auf diese unmenschlichen Zustände gelenkt wird. Mein Mann Peter hat dazu geschrieben:

> *„Auf der anderen Seite muss man sagen, dass die mediale Wirkung schon beeindruckend ist. Kaum ein Medium kann diese Geschichte einfach ignorieren, die päpstlichen Aussagen gehen um die Welt – es gibt wohl nur wenige Menschen mit einer derartigen Reichweite. Und nachdem der Papst das Thema Flucht in den Mittelpunkt seiner Zypern/Griechenland-Reise gestellt hat, und seine diesbezüglichen Botschaften doch sehr klar waren, finde ich diese Reise trotz allem unterm Strich o.k.“*

Andere NGOs

Auf Lesbos gibt es zahlreiche NGOs, die den Menschen beistehen. Mir hat zum Beispiel OHF („One Happy Family“) ganz gut gefallen. Das ist ein Ort oberhalb des Camps, an dem vielerlei Angebot gemacht wird – Sprachkurse, Gartenbau, Sport, Fahrradreparatur usw. Es ist umtriebig dort, und zeitweise habe ich es fast ein bisschen „zu happy“ gefunden.

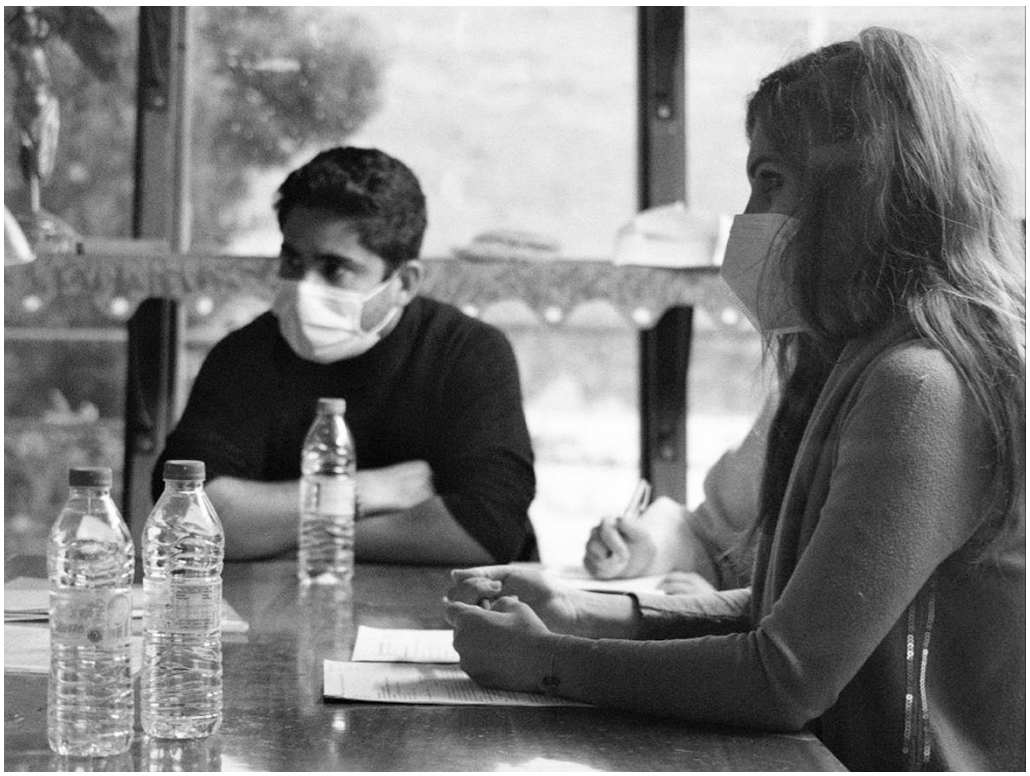
Eine andere sehr große NGO ist im Camp aktiv, genannt „EuroRelief“; es ist eine amerikanische evangelikale Organisation, die mächtig ist und andere kleinere Initiativen unterstützt, so wie „Starfish“. Es würde den Rahmen sprengen, diese Initiativen zu beschreiben, sie sind sicher auch zu googeln. Mit manchen haben wir eine engere Kooperation, wie mit „MAM Beyond Borders“, den italienischen Hebammen, oder MVI („Medical Volunteers International“). Es ist wirklich einmalig zu erleben, wie viele Menschen besorgt sind und die Menschen auf der Flucht unterstützen. Ich denke mir, dass diese geballte Energie doch einmal überschwappen müsste, um die unerträglichen Zustände ein für alle Mal abstellen zu können.

Abschied von Lesbos

Mein Arbeitseinsatz hier in Mytilini ist am letzten Samstag mit der Food-Bag-Aktion beendet worden, und ich habe mich auf den Weg nach Athen gemacht, wo ich mich noch eine Woche lang umsehen werde. Viktoria und Verena sind schon sehr gut eingearbeitet, kompetent und vielseitig interessiert. Mit Fayad an ihrer Seite und Doro im Hintergrund geht alles gut weiter und bekommt wieder neue Facetten. Zum Beispiel geben die beiden Frauen nun regelmäßigen Deutschunterricht für geflüchtete Menschen, die nach Deutschland oder Österreich kommen möchten. Es ist für mich sehr bereichernd, in dieser Organisation mitarbeiten und Einblicke gewinnen zu können.

Vielen, vielen Dank an Doro, an Fayad, an den Verein … es berührt mich sehr, was ihr zu meinem Einsatz im Blog gepostet habt: https://doroblancke.at/abschied-auf-lesbos/

Einige zusätzliche interessante Begegnungen sind vielleicht noch erwähnenswert. Da der Verein die Leute nicht nur mit Essen, fallweise mit Wohnungen, Hygieneartikel usw. versorgt, sondern auch rechtlichen Beistand anbietet, sind kürzlich Vertreterinnen der Initiative DCI Greece („Defence Children International“) aus Athen, die auch von der Doro Blancke Flüchtlingshilfe finanziell unterstützt wird, hier vor Ort zur Arbeit gewesen. Im Warehouse haben sie geflüchtete Menschen, die sonst keine Möglichkeit für einen Rechtsbeistand haben, beraten.



Da ich nun nach Athen weiterreise, kann ich dort einmal bei einem ihrer Arbeitstreffen mit Frauen auf der Flucht dabei sein.

Bei meiner Abreise sind mir meine Privilegien wieder einmal so richtig bewusst geworden. Ich kann einfach herumfahren, wann, wie, warum und wohin ich will. Es war so überaus rührend, als an meinem Abreisetag, obwohl wir zwei Tage davor schon eine kleine Abschiedsfeier hatten, Mohammad Ali und Omid nochmals zu uns gekommen sind, um beim Tee den allerletzten Abschied zu nehmen.

Es macht mich so traurig, dass die beiden hier festsitzen, gerade jetzt, da schon viele ihrer Kameraden abgereist sind. Es bedeutet für sie weiterhin banges und ungewisses Warten. Ich hoffe so sehr, sie eines Tages in ihrer persönlichen Freiheit erleben zu können.

Auch Mohammad Reza, der Vater des Babys, hat beim Abschiedsbesuch gesagt, dass sie in den letzten zwei Jahren einfach nicht für ihr Leben entscheiden haben können, und dass dies ein sehr schwieriger Zustand war. Umso mehr freut es mich, dass diese Familie Aufnahme im Sant‘Egidio-Projekt gefunden hat und bald in Italien leben wird.